

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1941)

**Artikel:** Der Pfau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988660>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

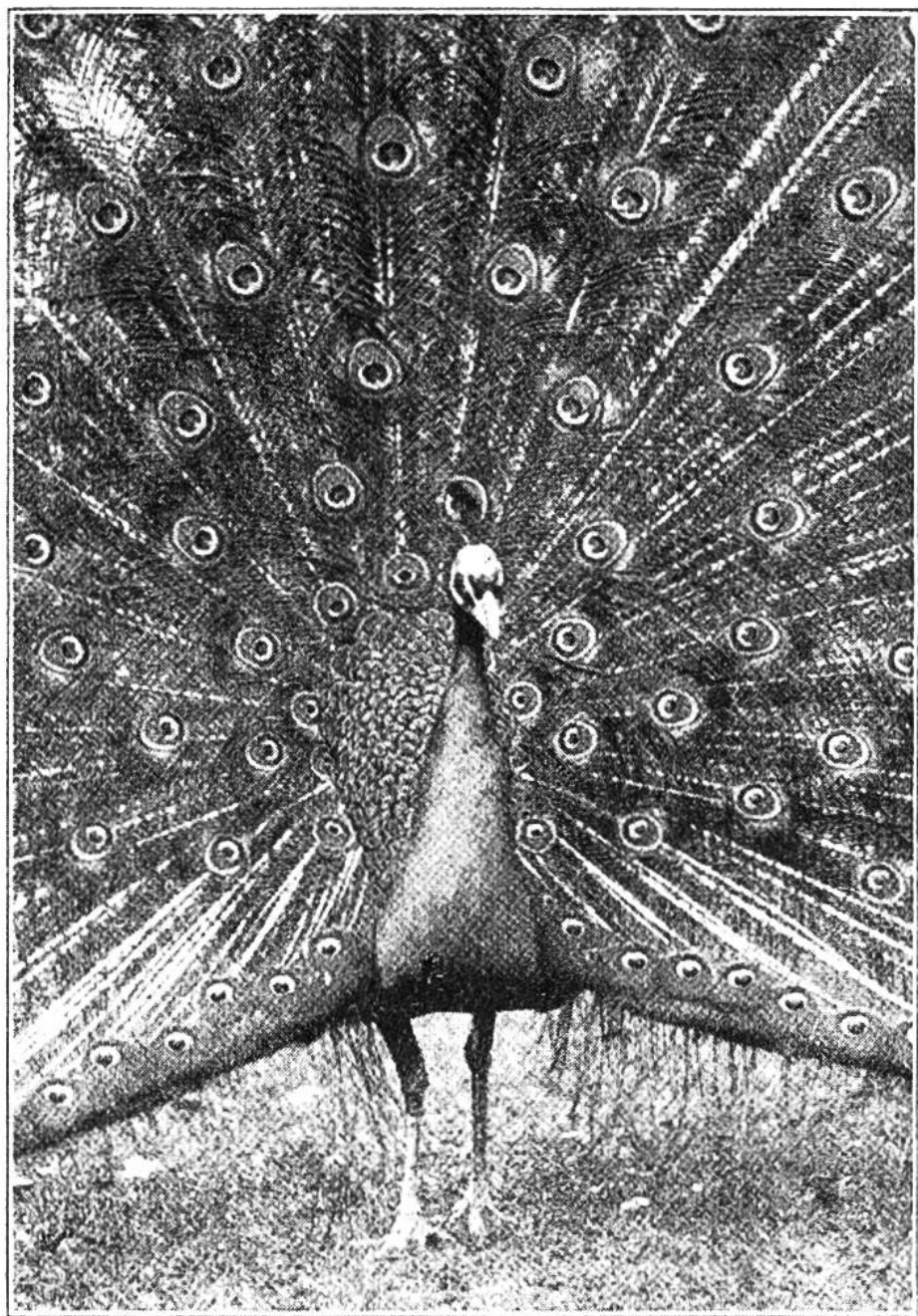
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

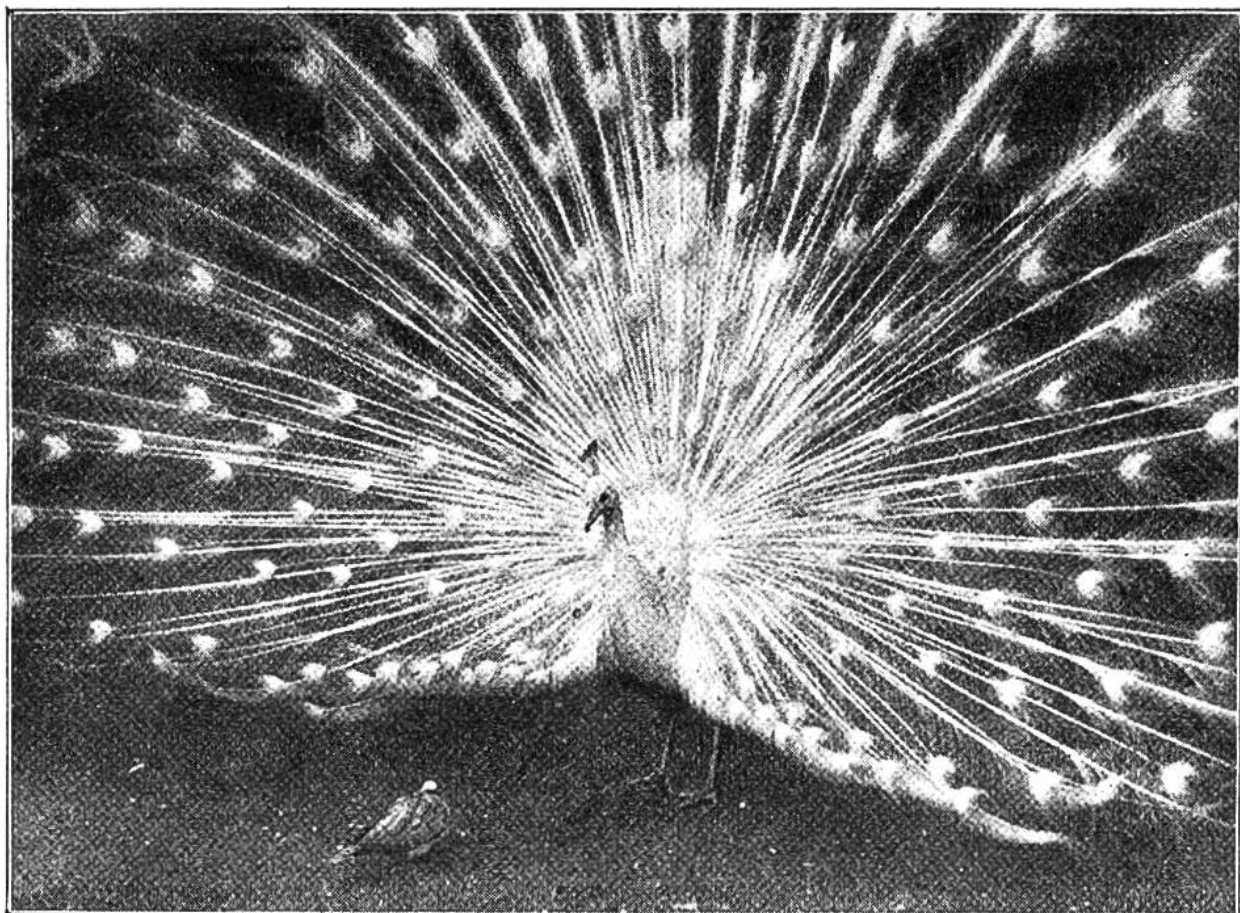
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Pfau ist wohl der prächtigste Vogel, den man in der Natur findet. Bei uns wird er als Ziervogel gehalten; wild kommt er in Südasien vor.

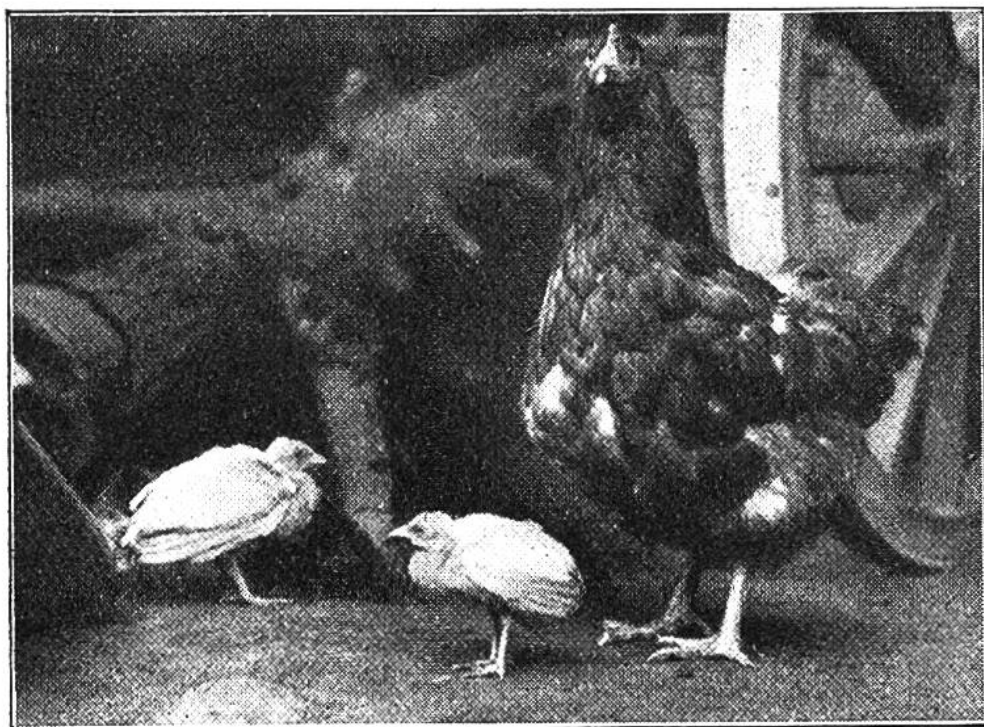
## DER PFAU.

In seiner Heimat, dem heissen Südasien, bewohnt der Pfau am liebsten die Waldungen und Dschungel bergiger Gegenden. Der Pfau ist ein Verwandter der Fasane und gehört mit diesen zu der grossen Ordnung der Hühnervögel. Tatsächlich ist er in vielem unserem Huhn ähnlich. Er frisst alles, was dieses frisst, kann aber dank seiner Grösse und Stärke nicht nur Würmer und Insekten, sondern auch kräftigere Tiere bewältigen, namentlich kleinere und mittlere Schlangen. Um die Flugfähigkeit des Pfaus ist es schlecht



Weisse Pfauen sind das Ergebnis sorgfältiger Züchtung und erzielen hohe Verkaufspreise. Auch sie sind eitel wie alle Pfauen. Dieser hier schlägt das Rad vor einer winzigen Lachtaube.

bestellt. Verfolgt, sucht er sich so lange als möglich laufend zu retten; entschliesst er sich zum Fluge, so hält er sich in geringer Höhe und setzt bald wieder auf den Erdboden ab. Der Pfau darf wohl als der schönste und stattlichste Vertreter der ganzen Vogelwelt gelten. Es scheint, als ob die Natur alles aufgewendet hätte, um in ihm ein unübertreffliches Kleinod zu schaffen; einzig seine Stimme will uns gar nicht gefallen. Die wundervolle Schleppe des Männchens ist gut so lang wie der Vogel selbst. Sein ganzes Gefieder ist unvergleichlich in seiner gleissenden Farbenpracht, und wenn das Tier gar ein Rad schlägt, bietet es einen Anblick von verwirrender Schönheit. Dennoch versichern uns Reisende, dass niemand, der den Pfau nicht selbst in seiner einsamen Wildnis gesehen hat, eine Vorstellung von seiner Schönheit gewinnen kann. Der in seiner äusseren Erscheinung vor anderen Geschöpfen so sehr ausgezeichnete Vogel, gilt in vielen Teilen Indiens als heilig und unverletzlich.



Eine brave Haushenne, die junge Pfauen aufzieht. Die volle Pracht ihres Gefieders bekommen die Pfauen erst im dritten Lebensjahr.

In der Nähe mancher Hindutempel halten sich halbwilde Pfauen in grosser Zahl auf, und ihre Pflege gehört mit zu den Obliegenheiten der Priester.

Der gezähmte Pfau war schon im alten Griechenland bekannt. In Rom wurde er sehr zahlreich gehalten, da man das Fleisch der halberwachsenen Tiere sehr schätzte. Im übrigen Europa war der Pfau während des ganzen Mittelalters selten. Wollte damals einer seinen Reichtum recht augenfällig werden lassen, so setzte er seinen Gästen einen Pfauenbraten vor, dem der Augenweide halber das ganze Gefieder wieder aufgesetzt worden war. Im Hühnerhof macht sich der Pfau oft unliebsam bemerkbar, indem er, ohne erzürnt worden zu sein, schwächere Tiere überfällt und misshandelt. Im Frühjahr hat es der männliche Pfau besonders darauf abgesehen, zu gefallen, und er prahlt, mit seinem Gefieder radschlagend, wo er geht und steht. Auch die Kücken beweisen früh, dass sie echtes Pfauenblut in sich haben. Schon mit zwei Wochen beginnen sie sich im Radschlagen zu üben; da sie aber die volle Pracht ihres Gefieders erst im 3. Lebensjahr erhalten, müssen sie sich einstweilen mit ihrem kurzen Schwänzchen begnügen.